

Bergwart



Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins „Moravia“ (Brünn)

Herausgeber: Deutscher Alpenverein „Moravia“, Brünn, Am Bergl 9
Verantwortl. Schriftleitung: Ing. Karl Jolta, Brünn, Bäckergasse 5
Erscheint wenigstens sechsmal im Jahr — für Mitglieder kostenlos
Druck und Versand durch Josef Klár, Brünn, Fröblichergasse Nr. 35

Folge 36
Mai 1936
55. Vereinsjahr

Nächtliche Felsfahrten

Von P. Hans Flug

Als eine gewisse „Lichtstene“ Art des Bergsteigens — Erstbegehung der kleinen Zinne, Ueberstreichung der Bajorletürme bei Nacht — zum erstenmal im alpinen Schrifttum sich anmeldete, wurde sie sogleich abgelehnt.

Wesentlich anderer Art waren die nächtlichen Streifzüge im Gebirgslande. Durch einen Rahmenbefehl höherer Stellen veranlaßt, ergaben sich mitunter auch andere Felsfahrten, wobei auf den Gebrauch von Laternen verzichtet werden mußte. Ich gedenke zweier schönen Erlebnisse aus den Julischen Alpen.

Cime delle Portate

Von den Scalini und dem Cragneval bis zum Montajoch war die ganze Mitte von Felsbergen italienische Front. Ueber der Bärenlahnscharte erheben sich die Wände der Cime delle Portate und der Punta Magnis, eine gewaltige, damals noch unbetretene Felsmauer bildend.

Als ich nach längerer Abwesenheit meinen Wiener Freund Hans Stägl wieder sah, teilte er mir den Wunsch mit, einen Wunsche militärischer Oberen entsprechend, eine Felsfahrt zu unternehmen. Er eröffnete den Plan, die Grathöhe der italienischen Front in nächtlichem Patrouillengang zu erklettern. Ich bot mich meinem Freunde als Begleiter an und wir wählten die Wand ober der Bärenlahnscharte.

Wir prüften die Wand mit den Reihgläsern. Es war Frühling, Ende Mai, daher noch recht viel Schnee in den Felsen. Von der Bärenlahnscharte spülte ein Schneefeld empor, links aufwärts im Sinne des Anstiegs sahen wir gangbaren Fels. Dann lag ein hohes, steiles, dreieckiges Schneefeld in der Wand und knapp östlich daneben, ein wenig höher, ein anderes, etwas kleineres.

Das Problem lag nun so: Von diesem östlichen Abiah mit seinem Schneefeld wäre ein gerader Aufstieg gegen die Gratcharte westlich der Punta Magnis (Spitze Magnis, 2404 m) möglich gewesen als der von der Natur gegebene Weg. Dort aber stand hinter einem Steinmüerchen ein italienischer Posten, der ein wirkungsvolleres Halt gebot als eine glatte Wand. — Auf diesem von der Natur gegebenen Wege erreichten wohl am 24. Juli 1923 B. Dougan, D. Besamofca und L. Mitofsch die Punta Magnis. — Wir aber mußten einen Schleißweg

suchen, um den Grat zu erreichen, schmale Bänder nämlich, die von der oberen Spitze des dreieckigen Schneefeldes durch den äußerst steilen Wandabsturz in der Richtung gegen die Spranze oder gegen Fiora del Val hinausziehen.

In der für den Patrouillengang festgelegten Nacht vom 2. auf den 3. Juni 1917 waren Saagl und ich beizamen im Unterstand der Kastreispitzen. Mein Freund schrieb bei Lampenlicht an seine Braut. Ich lag auf der Bettstelle und versuchte zu schlafen, was mir aber schlecht gelang.

Um 1 Uhr nachts traten wir unsern Weg an. Mondlicht ergoß sich silbern über die Gebirgslandschaft. Auf den künstlich ausgeprägten Bändern der Nordabstürze der Kastreispitze querten wir gegen deren Gipfelfurm und stiegen dort aus der Stellung heraus in eine mit Schnee gefüllte, schattige Schlucht. In ihrem Ansgange begannen große Schneefelder, die von ausgeparten Stellen unterbrochen waren, und den ganzen 400 m hohen Gang bis zur Bärenlahnscharte hinab bedeckten. Eine Festschlucht ging es im schützenden Schatten des Gipfelfurmes abwärts, dann traten wir in den Mondschein. Um den hell beleuchteten Schneefeldern auszuweichen, gingen wir im Rückack. Bald aber fanden wir keinen Ausweg mehr und standen vor der Notwendigkeit, das leuchtende Schneefeld doch überschreiten zu müssen.

Draußen aber steht der Posten! Wir beraten mit leiser Stimme. — Dann eilt der Erste hinüber —, eine Pause —, dann der Zweite. — Nichts regt sich, keine Bewachtaste steigt auf. Wir sind also nicht bemerkt worden. Wir sind schon tiefer als der Grat der Cime delle Portate gegenüber. Wichtig, glatt und äußerst steil steigt die Wand vor uns auf. Noch einige prüfende Blicke hinüber, dann tauchen wir aus dem Mondlicht in den tiefen, schwarzen Schatten und erreichen die Bärenlahnscharte.

Wenig und leise spuckend, schnallen wir die Steigeisen an und gehen über den harten Schnee hinauf. Der schwierige Uebergang in die Felsen wird ertastet, Ueber den gutartigen, mit Moospolstern bewachsenen Fels kommen wir links empor, noch immer in der Dunkelheit. Dann erreichen wir das hohe, dreieckige Schneefeld und steigen in gerader Linie aufwärts. Es beginnt schwach zu dämmern. Der Schnee ist hier so steil, daß meine Knie immer leicht den Gang berühren. Wir sind endlich der Wand

ganz nahe gekommen und versuchen, von den allzu dünnen, steilen Schneezungen aus in die Felsen einzusteigen. Mehrmals bricht der Schnee unter uns ein und wir fallen in die Löcher zurück. Endlich arbeiten wir uns mühsam empor und rasten auf schmalen Bändern der grauen Felsmauer.

Wir legen die Steigeisen ab und ziehen Kletterseile an. In der frühen Morgendämmerung sehen wir jetzt auf maagrechten Bändern und Gefirsen über den Katzensteig hinaus gegen die Tiefe der Spranje. Mehr als je hüten wir uns, Steine abzutreten. Unter uns liegt ein glatter Abstieg, über uns lagern überhängende Schichten. An einer Stelle ist die sehr ausgesetzte Leiste unterbrochen. Die linke Hand greift rückwärts nach einem letzten Griff, um das Gleichgewicht zu wahren. Dann folgt ein ganz weiter Spreizschritt über eine leichte Wandfalte hinüber. Das ist die schwierigste Kletterstelle. Sie ist sehr ausgesetzt, daher nur für sichere Weser ungefährlich.

Nun werden die Bänder breiter und wir queren an einer kleinen Höhle vorbei fast bis zur Falllinie des westlichen Gipfels. Ausdrücklich ist auch der folgende Weg zur Höhe. Ein nach links ansteigendes Schuttband leitet zu einem Riß, — oder ist's eine Steinrinne? — neben welchem aufsteiger Fels zur Gratsharte zwischen dem Mittel- und Ostgipfel hinaufführt.

Mittlerweile ist die Sonne aufgegangen. Mund um schweift der Blick in die bestrahlte Weite. Drüben über dem Seebachtal liegen gleichartig die weiten Schneefelder der Camingruppe. Am Südhang unseres Grates gegen den Cregnebul hin gewahren wir ein förmliches Dorf von identischen Unterständen, die aus Stein errichtet sind.

Auf dem Bande knapp unter dem Grat strecke ich mich hin, die tiefe Stille und die warme Sonne schlafen mich ein. Da weckt mich die halblante Stimme des Freundes: „Italiener kommen!“ Wir faucen uns in der kleinen Scharte nieder, die Hände greifen nach dem Gürtel. — Wir hören die Stimmen irgend einer „Verbindung“ zur Feldwache auf der Forca del Val. Die Stimmen verfliegen, die Gefahr der Entdeckung ist vorbei und wieder herrscht Ruhe.

Ein langer Tag liegt noch vor uns und wir haben recht wenig Beschäftigung. Ich jange einige Lichtbilder ein und krieche auf die Gipfelblatte hinauf, um auch ein Bild des Moseons zu gewinnen. Es wird heiß, der Durst plagt uns. Wir haben wohl eine gewürzte Leberkonjerve und trockenes Brot mit, aber kein Wasser.

Bald nach Mittag beginnen wir den Abstieg und gelangen bis zum dreieckigen Schneefeld. Hier sitzen wir wartend auf den schmalen Bändern. Nur langsam vergeht die Zeit; wir dürfen der Schläfrigkeit nicht nachgeben. Manchmal kracht donnerartig ein Schuß aus einem Stuken von der Kastreinspitze herüber.

Freund Stagl schlägt vor, weiter abzustiegen bis zu den Bändern und Schyofen unten. — Werden wir dabei entdeckt, so droht eine Rüge aus kleiner Verwehrtung. Doch, wir haben auf die Wachsamkeit unseres Postens drüben und steigen weiter ab. Unser Vertrauen ist vielleicht eine schlimme Täu-

schung, aber eine glückliche Fügung hilft uns. Nebel flattern eilends über den Grat und jenden Regen mit Eisförmern vermischt herab. Ganz durchnäßt erreichen wir den Schotfenquartel und feuern uns auf einem Bande nieder. Ein eisiger Wind vertreibt die Wolken. In scharfen Klirren ragen die Zulier in die geklärte Höhenluft, darunter die Korpitze wie ein massiger überhängender Kopf. — — — Wir zittern vor Kälte. Langsam schliefen die Stunden bis zur Dämmerung dahin.

Stagl bringt einen Witz zustande. Unser Lager moduliert sofort in ein virtuoses Zähnelapperduciert hinüber.

Freunde einer von fremden Worten gereinigten Sprache mögen mir den schrecklichen Satz verzeihen, den ich hier wiedergehriebe habe.

Endlich ist's so dämmerig geworden, daß wir den Weiterweg antreten können. Wir finden eine Steigspur auf die Kastreinspitze und erreichen im Dunkel unsere Stellung.

Es sei hier erwähnt, daß mein Freund Stagl zusammen mit einem Gefreiten Steppan in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli 1917 auch noch die Nordwand des Cregnebul's knapp westlich der Scala durchstieg. Auf- und Abstieg erfolgte im Mondschatten durch eine moosige Steinrinne bis zur Gratshöhe neben der Scala.

In der Nordwand der Cima della Terra Rossa

Diese nachdunkle Fahrt führte mich ganz zu dem Erfolg, auf welchen die Kofisch gerichtet war, nämlich zur Erstigung der Forca del Balone von Norden.

Erst im Jahre 1927 ist die Ueberschreitung dieser Scharte L. und W. Dougan, M. Hesse und O. Bezzana gelungen. Nach der Zeichnung M. Rimmer's im „Hochtourist“ S. 232 (Leipzig 1930) wählten diese Bergsteiger die geradwegs zur Forca ziehende Schlucht, um dann später die Felsen links zu erklettern.

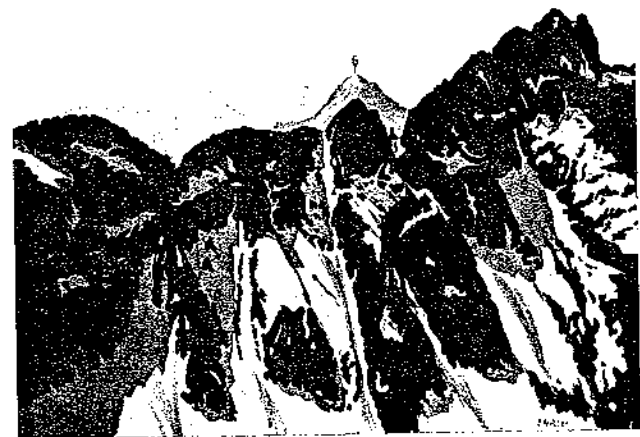
Es wurde der Plan geäußert, eine Begegnung über diese Scharte herzustellen als kürzesten Übergang von der Montafogalm in die Gianerica und Seivera. Da bisher nur der Weg der dochhin genannten Erstbesteiger zur Forca bekannt ist, erwähne ich im folgenden den Versuch, den ich 1917 unternahm und der einmal zur Vollenbung gebracht werden sollte.

Die Forca del Balone galt im Weltkrieg als unübersteigbar, war daher von den Italienern nicht besetzt. Ungezügelmale blickte ich vom Wilsberg, später auch noch vom Rabois in jene Felsen, um ihre Zugänglichkeit zu prüfen. Als der von Natur aus gegebene Weg erschien mir immer ein Durchstich durch die Nordwand der Cima della Terra Rossa, die bis hoch hinauf sicher erstiglich erschien. Bänder im westlichen Teil der Gipfelwand, die östlich oberhalb der Forca ausmünden, wiesen nach meiner Schätzung den Ausstieg. Diesen haben Dougan und Genossen 1927 auch wirklich ausgeführt, während mein Unternehmen 1917 nicht von diesem glücklichen Enderfolg begünstigt war. —

Es reiste also damals allmählich mein Entschluß, über die Nordostkante der Cima della Terra Rossa aufzusteigen bis zu den steilen Rajenhängen unter der Gipfelwand. Dann wollte ich diese Rajenhänge nach Westen queren und die Kluftsteigsbänder zu erreichen suchen. Hier sah ich einen großen Riß, wahrscheinlich eine Schlucht mit überhängenden Steinwinkeln, die für mich den Schlüssel der Erstigung bildete. Vielleicht aber war diese Schlucht auch, irgendwie, etwa westlich, zu umgehen.

Am 4. Sept. 1917 bereitete ich die Fahrt vor. Von den Kastreinspitzen fuhr ich mit kleiner Begleitung nachts bei Mondschein auf der Seilbahn zur Mosescharte hinab. Der Schatten des Holzstakens der Seilbahn raste in hastigen Sprüngen wie ein:

1 2 3 4 5 7 8 9 10



Montafogruppe von Ost

- 1 Goronon
- 2 Forca de liz Sieris
- 3 Cima Gansbon
- 4 Juda-Palica-Scharte
- 5 Cima della Terra Rossa
- 6 M. Cimone (im Hintergrunde über der Terra Rossa)
- 7 Forca del Balone
- 8 Moseon del Montafog
- 9 Vert Montafog
- 10 Montafog

Gespenskerke neben mir in die Tiefe. Die großen Linien der regelmäßigen Pyramide des Wilsberggipfels kamen in seltsame Bewegung, ähnlich wie riesengroße Radspiechen.

Station Mosescharte! Wir steigen in die jähe, finstere Schneehöhle, die in die Spranje hinunterführt. Sie ist ein düster-einförmiges Inferno zwischen fast ungleichbederten Steilwänden, die das Wandlicht abhalten. Wie Abgründe drohen die Nordklüfte im tiefen Firn. Dort liegen die Leichen zweier abgestürzter Soldaten verborgen.

Wir stehen am oberen Rand der Spranje. Die schattenhaft dunkeln Wände treten zurück. Ein Geröllhang bricht in eine Schlucht ab, in der ein starker Wasserfall braust. Rechts über Felsboden steigend, geraten wir in hohes Alpenras. Eine Steigspur führt uns weiter gegen die Felswände des Montafoganges.

Um 2 Uhr 45 Minuten nachts (5. Sept. 1917) verlasse ich meine Begleiter und steige beim unteren Ende der großen Schneerinne (Juda-Palica-Rinne) in die Felsen ein. Eine leichte Rinne mit Krummholz und vereinzelt Bäumen führt auf das östliche

Ende einer abschüssigen Blattform, mit Rajen und Krummholz bewachsen. Nun folgt eine glatte, steile Wand, über die ich mit Hilfe einiger Krummholzäste emporturne. Wieder über ganz leichtes Gelände 15 Minuten lang aufsteigend, gelangte ich zu einem turmartigen Steilaufschwung der Nordostkante der Cima della Terra Rossa. Scharfbar befinde ich mich in der Gipfelhöhe des Enzianturmes.

Dieser Steilaufschwung mit einer leichten Vertiefung liegt vollständig im Schatten. Ich kann nichts sehen, hin nur auf den Laststein angewiesen. Bald stecke ich fest. Hochgerast fasse ich einen kleinen Griff. Was nun, wenn der Fels weiter oben glatt ist? Lastend suchte ich alles ab. Wieder strecke ich mich hoch. Alles vergebens, kein Vorwärtstommen.

Tiefstes Schattendunkel umgibt mich, undurchdringlich! Hätte ich doch eine Taschenlampe oder wenigstens ein Streichholz mitgenommen!

Es ist eine böse halbe Stunde. Meine Rechte wird ganz trocken. Nochmals ruhe ich auf dem letzten sichern Tritt. — Dann — mit Einlaß aller Kraft und Energie — ein paar schnelle Bewegungen — und es ist geklickt. Wie ein losgebundener Jagdhund eile ich die nächsten Felsen im Mondlicht empor.

Man wollte einmal das psychologische Geseh aufstellen, die Freude des Bergsteigers wachse um so stärker durch, je größer die Gefahr gewesen, der er entronnen ist. Diese Gesehmäßigkeit würde auf mich nicht passen. Niemals hat mir das Ringen in jener Nacht Freude entlockt. Weder damals noch jemals später, obwohl mit ein Waagnis geklickt war.

Eine Stelle der Nordostkante der Cima della Terra Rossa wird von der Juda-Palica-Scharte eingeleitet. Hierauf lockt mich ein schönes Band nach rechts. Es wird immer schmaler; unter mir sehe ich nur noch Luft. Ich muß langsam, vorfichtig Schritt vor Schritt gehen und blicke schließlich in einen Ra-

min mit einer Baumleiche hinab, eine Stelle, die ich nachmittags bei einem Vorstoß weiter westlich durch die Wand wiedererkennen soll.

Ich kehre also auf dem Wege zurück und erreiche bald darauf einen steilen, ausgebeugten Kalkhang, den ich nach meinem Plan westlich zu queren beabsichtige. Es ist ein bewaldeter Morgen. Ein Stück weit quere ich über die jähren Kalkhänge. Doch, ein Strich durch die Rechnung! Nebel umhüllt mich, ich sehe nur wenig und ganz Fremdartiges. Also warte ich, warte lange in recht unangenehmer Stellung. Der Nebel bleibt. Endlich verlasse ich die Geduld, gebe für diesmal mein Ziel auf und kehre um. Ueber die böse Wandstelle, die mir im Dunkeln die schlimmste halbe Stunde bereitet hat, gelange ich nun bei Licht in Raquelshütten mit Hilfe einiger Querschritte leicht hinab.

Ich steige nur bis zur Kajenterrasse über der Einflißgrinne ab und bleibe dort. Bald bricht die Sonne durch und brennt heiß herab. Müdigkeit überkommt mich; ich verzwänge mich in einen Krummholzbusch und schlafe ein. Der Donner von Gneisbachschiffen weckt mich. Eine italienische Patrouille war Arheberin der zweifelhafte Schiefererei.

Mittlerweile ist es Nachmittags geworden. Die Glieder schmerzen nicht mehr, es drängt mich zu weiteren Versuchen. Ich quere von meinem Aufschlagsplatz westwärts. Auf schmalen Wänden, die zuletzt von einer Rinne unterbrochen sind, gelange ich durch die Nordwand hinüber auf eine Wiege, wo sich mit einem neuen, überreichenden Landschaftsbild darbietet. Eine hübsche blaubühnende Felsenplatte sproßt zwischen üppigen Alpengras. Weiter westwärts ist eine große wasserführende Seilrinne eingeschritten. Wahrscheinlich kann durch sie vom Umboden aus diese Wiege erreicht werden.

Sch steige von hier noch ein großes Stück gerade empor. Die Felsen sind mit Moos bewachsen.

Die Semesterfahrt der Akademischen Gruppe nach Saalbach

(S. bis 20. Vormung 1936)

Semesterferien, wohl immer die schönsten Schifferien der Akademischen Alpenvereinsgruppe, lockten auch diesmal eine stattliche Anzahl ihrer Mitglieder nach Dörfel. Saalbach (1003 m), der Mittelpunkt des bekannten Schiparadieses, war das Ziel der Fahrt. Die Ankunft in Maishofen, der Endstation unserer langen Bahnfahrt bedeutete bereits für uns ein gutes Omen. Die Bergwelt erglänzte im leuchtenden Weiß, die Sonne am klaren Himmel beschien das schöne Winterbild, die ganze Natur hatte ihr Festkleid angeleat, um uns zu begrüßen.

Der Kraftstellwagen führte uns hinein in die tiefverschneite Bergwelt und in kurzer Fahrt erreichten wir Saalbach, das tief eingebettet im Glemmtale liegt und nur aus wenigen Hotels und Häusern besteht, die sich maulerisch um die Kirche gruppieren. Die Nibbühler Berge grünen im Westen, der Zwölfer, Penhab und Schattberg schieben sich weit vor und geben den Rahmen für das prachtvolle Bild ab.

die Mletterei ist ausgekehrt, aber nicht besonders schwierig. Ich komme dabei recht hoch in der Wand empor, denn plötzlich erblickte ich zu meiner Ueberaschung jenen Kamin mit der Baumleiche, den ich frühmorgens gesehen habe.

Ich muß zurück, denn die Sonne sinkt. Die Wiege mit dem Eisenhut bringt mich nochmals zum Verweilen und Genießen großartiger Landschaftscharakter. Gewaltige Felswände streben allseits empor. In schwindelerregender Höhe laufen Gneisen über Klippenbänder eines mächtig vorspringenden Felspfeilers (von meinem Standplatz aus westlich). Gebirge über mir, hoch oben, zieht ein seltsames, fächerförmiges Felsgebilde mein Auge an. — Spät abends quere ich die Wände durch die Nordwand zurück und erreichte bei Dunkelheit meine Begleiter am Fuße der Einflißgrinne.

Es steht also fest, daß die Nordwand der Cima della Terra Rossa bis hoch hinauf ohne besonders große Schwierigkeiten erstiegen werden kann. Der Turm, von dem der Bericht Dougans und seiner Gefährten über die Erstbesteigung der Forca del Balone spricht, ist nach meiner Vermutung jener gewaltige Felspfeiler, auf dem ich die Gneisen gesehen hatte.

Wenn sich auch im obersten Teil, den ich damals widriger Umstände wegen nicht mehr durchklettern konnte, ein passender Durchstieg fände, dann wäre vielleicht die Verbindung meines Weges vom Nachmittags des 5. Sept. 1917 mit dem Ausstieg des schon gesunden Weges von Dougan und Gefährten der leichteste Aufstieg auf die Forca del Balone. Die Kenntnis eines anderen Weges als jenes der Erstbesteiger brähe überdies den Vorteil, daß Bergsteiger, die künstliche Steiganlagen nicht lieben, auch weiterhin diesen großartigen Übergang durch unberührtes Felsgebiet machen könnten.

Wir schneeungrigen Städter konnten kaum erwarten, die Bretter auszuweichen. Jeder von uns befühlte die seine Schneedecke, betriebsunfähig die Laten und ließ den Blick auf den abfahrbereitenden Hängen der Umgebung herumwandern.

In knapp 15 Minuten erreichten wir unser Heim, das uns für 10 Tage äußerst gastlich aufnehmen. Die Hütte, am Hange gelegen, gewährte einen herrlichen Ueberblick über glänzende Hänge und hohe Gipfel; die uns nie geahnte Schöneheit verblühen. Bereits nachmittags ging es in kleinen Gruppen auf Erkundungsfahrt und am Abend wurden die gesammelten Erfahrungen über Hangbeschaffenheit und Schneelage ausgetauscht sowie die kommenden Fahrten besprochen.

Es wäre wohl sehr schwer in einem kurzen Bericht alles zu schildern, was wir da draußen erleben, denn all der Pracht der Natur zu erzählen, die uns 10 Tage im Wanne hielt, von all den lustigen Begebenheiten, die im Kreise der frohen Jugend vorgefallen sind. Einen kleinen Auschnitt der Fahrt

wird ein Lichtbildvortrag der Akademischen Alpenvereinsgruppe vermitteln und da werden die wohlgezeichneten Bilder dem Zuschauer mehr sagen, als eine kurze Abhandlung dies vermag. An dieser Stelle mögen nur kurz die Fahrten aufgezählt werden, die wir erleben, vor allem die prachtvolle Fahrt auf den Schattberg (2000 m). In mühsamem Niststündigen Aufstieg erklimmen wir von der Nordseite her den Gipfel, frühten oben der Kluft in den wärmenden Sonnenstrahlen und erfreuten uns an dem herrlichen Rundblick, der von den Leoganger und Loferer Steinbergen über das Steinerne Meer und die Kette der mächtigen Lanerogipfel bis zu den jähren mit der Hand greifbaren Spitzen

der Nibbühler Alpen reicht. Die folgende schöne Abfahrt war die Belohnung für unseren mühsamen Aufstieg. Die zweite Fahrt galt dem Hohen Penhab (2113 m) und seinem Nebengipfel, dem Zwölfer (2040 m). An diese Fahrten schlossen sich noch weitere Aufstiege auf den Bärenkogel, den Heiterkogel, die Hochalmspitze und das Spießberghorn an. Jeder Tag wurde ausgenützt, immer wieder lockte uns der Reiz der glänzenden Gänge und Gipfel und erst ein Schlaftrückererbruch zwang uns zur Heimfahrt.

Der Abschied von Saalbach fiel uns schwer. Aber die Heberzeugung, daß es bald ein Wiedersehen mit „unseren Bergen“ geben werde, ließ ihn uns leichter empfinden.

Konrad Görlig

Allgemeine Mitteilungen

Schrifttum

Harald Vossio-Greif Dörfel, „Das Training des Schläufers“. Die Freude des Schläufers kann nur der empfinden und bis zur Reize genießen, dessen Gerät, seinem Willen untertan, dem leichten Wind gehorcht und dessen Kräfte dem aufwindenden Sturm zu trotzen vermag. Darum dieses Buchlein. Die beiden Verfasser stellen zu den hervorragenden Schläufern Österreichs, wobei mehrere Österreichs haben bei mehreren Olympiaden. Aus dem Inhalt: Ernährung, Übung, Gymnastik, Massage, Wandel, Training, dann Allgemein- und Besondere über Baum-, Abfahrts-, Tor- und Sprunglauf. Für den Turnerfreund und hauptsächlich für den Schmettkämpfer ist dieses Buch wohl das neueste und beste auf diesem Gebiet. G. H. W.

Dr. Fritz Hofschel-Friedrich Wolfgang, „Das natürliche Schwungholen auf Eisern“. Dies Buch ist wohl in erster Linie für das große Heer der Schläufer geschrieben, die ihr eigenes Fahrkönnen im Sinne der natürlichen Schwungholen zu vervollständigen bemüht sind. Die neue Schule geht davon aus, daß die persönliche Bewegung in ihrem Körper- und aufgabebedingten Ablauf eine große Spielbreite hat. Für sie ist bezeichnend, daß sie vom Anfang an schwungholte Gesamtbezeichnungen (selbst Geländebedingtes Schwungholen) ist das Merkmal der natürlichen Lehrweise. Dann folgt eine genaue Auseinandersetzung der alten starren Methoden mit der neuen natürlichen Schwungholentechnik. Es ist hier wohl angebracht, die richtige Meinung, der Skennionen sei ganzlich zu verwerfen, zu widerlegen und zu zitieren: „Die natürliche Lehrweise lehnt der Skennionen nicht als Bewegung ab, sondern nur als Grundlage des Unterleistes, und zwar deshalb, weil er erfahrungsgemäß die Entwicklung der natürlichen Schwungholen hindert.“ Weiter entwickeln die Verfasser, Dr. Hofschel, Universitätslehrer in Wien, und Wolfgang, erfolgreicher Österreichischer Abfahrts- und Skilomführer, den Lehrplan für die neue Schule bis zur Vorbereitung für Abfahrts- und Torlauf. Zum Schluß folgt die Beschreibung der Abfahrtsstrecke vom Steinbockkogel nach Nibbühler. Neben dem Lehrplan steht vor allem das Gelände als zweiter Lehrmeister. Acht Drill einer in Höhen zerstückelten Bewegung wird beschrieben, sondern mit voller Berücksichtigung des Geländes und seiner Elemente die schärfste Wiedergabe eines Bewegungsablaufes nach einem vorausgegangenem Sinnesbild. Den Grundton des Richtungsbedarfs bildet ein schwungholte gefaltener schwarzer Bogen. So dem ständlichen Renkschiffahrtsgang 1935 wurden die Grundzüge und Lehrweise der hiesigen Schmettkampfschule von den Vertretern des D. D. W., des D. T. R. W. usw. festgelegt. Auch hier in unsern hiesigen Schmettkampfsport haben sich die Grundzüge der natürlichen Bewegungsformung Bahn gehoben. So gehört dieses Buch in die Hand eines jeden hiesigen Schläufers. G. H. W.

Der Bergsteiger. Deutsche Monatschrift für Bergsteigen, Wandern und Schiläufen. — Herausgegeben von

D. u. C. Alpenverein. — Schriftleitung und Verwaltung Wien, 7. Bez., Landgasse 19-21.

6. (XIV.) Jahrgang, Heft 6, März 1936. Winter in den Dolomiten! Was dieses Wärdensland dem Bergsteiger auch dann an schönsten Geselen bietet, wenn er mal mit Vertice statt mit Klettergarnen ausgerüstet kommt, das führt uns Dr. Ernst Sauer mit seiner „Arbeits-Schicht in die Dolomiten“ überzeugend vor Augen. Sie fähren, wie auch in ihrer heidenen Karten-Folge dargestellt wird, von Plan über das Sellaia zum Pedajoviz und auf die Marmolada, dann durch die Val Luffes auf die Bozspitze und durch die Val de Resdi zum Gneis und nach Wollstein. Dr. Sauer hat uns schon mit vielen ansprechenden Schilderungen von Schilberfahrten versehen. Sie sind immer ganz hervorragend mit seinen eigenen Aufnahmen bebildert. Auch seine Marmolada-Bilder rufen Entzücken hervor. Fritz v. Dallmann bezieht sich in seinem Aufsatz „Wintertage im Zentralen“ mit der Schilderung dieses lieben deutschen Hochwinters und dem Leben seiner Bewohner. Von der geschickten A. Schilberzeichnung des „Winterfestes“ erzählt uns Josef Brunhuber. Herbert Burgasser's Aufsatz „Bis Traubensee“ behandelt die erste Durchsteigung der Nordwand dieses „alten Geselen“ im Bereich (Aufstiegszeichnung). Stetze Bilder des bekannten Wetterbildners Dr. Hans Pfeifer.

Heft 7, April 1936.

Vielfach kann man den Inhalt des Aprilheftes gewik nennen. Im Frühjahr, in der Zeit der schönsten, sonnigen Schilberfahrten im Hochgebirge, kommt der Aufsatz Dr. Egon Hofmann's „Sonne über dem Samnaun“, mit beweisfähigen Bildern des Verfassers geschildert, gerade gelegen. Die hübsche Hülle auf Kompendium mit ihren idealen Schilberarten und Gneisern wird zweifellos den Mann einer der bedeutendsten Winterfahrten für alle Zukunft bezaubern. — Der ausnehmend wiederwundernden Heterokunst kommen die Beiträge von Dr. Emil Gerschmann („Aus der Felsenwelt des Kumpstobens“), ebenfalls mit schönen Bildern ausgestattet, und von Karl V. Ulrich („Eine Übersteigung des Hochplattens“), mit 5 Aufnahmen, entgegen. Für Dörfel sorgt der Aufsatz „Laufen und Gneisern“ von F. Schmitt, von kunstvollen Erzählungen in Wort und Bild der Bergsteiger-Buchwelt.

Der reiche Inhalt des „Bergsteigers“ kann immer nur auszugeweiht besprochen werden. Es wird daher jedem, der ihn noch nicht näher kennt, empfohlen, sich von der Verlagsanstalt A. Holzhausen's Nachf., Wien, 7. Bez., Landgasse 19-21, ein Probeheft senden zu lassen.

Aug. F. Morphologischer Atlas der Seen der hohen Tatra. Die Seen der hohen Tatra bieten bemerkenswerte Anschauungsbeispiele. Doch immer ist über die Entstehungsbedingungen der einzelnen Auffassung erwünscht. Die bestehenden Karten bieten zwar die genaue Lage der Seen,

Ing. Hermann Freising (Werra) mit Dr. ...

Unser Gastschreiber (Wilsdorf) 23. 7. bis 4. 8. ...

Friedrich Gerlich (Wittau) mit Frau ...

Herman Förlig 12. bis 24. 2. Schifffahrten in der ...

Marie Hauptner (Mährisch-Schönberg) 30. 7. bis 3. 8. ...

Othmar Pavetta 6. bis 15. 2. Schifffahrten in der ...

Ing. Hermann Hiller (Mladá), mit Frau ...

Ing. Franz Galil 8. bis 28. 8. Niedere ...

Hamilta Höcker 22. bis 27. 7. Illertaler ...

Fruct Fanda 11. bis 24. 2. Schifffahrten in der ...

Walter Feline! 11. bis 21. 2. Hohe Tatra: ...

Alma Kozja 21. 7. bis 7. 8. Hohe Tatra: ...

Franz Krammer 13. bis 22. 2. Schifffahrten in der ...

Ing. Ferdinand Kratter 31. 8. bis 11. 9. Illertaler ...

Ing. Ferdinand Kratter 31. 8. bis 11. 9. Illertaler ...

Gertrude Kuffa 1. bis 10. 8. Kaisergebirge: ...

Franz Langer (mit Frau) 16. bis 24. 7. ...

Olga Leopold (mit Helene Engel) 8. bis 25. 8. Illertaler ...

Walter Mäura 8. bis 23. 2. Schifffahrten in den ...

Kurt Pfeiffer 20. bis 31. 7. Dolomiten: ...

Hans Plener 15. bis 20. 4. Schifffahrten in den ...

Ing. Wilfried Proslawek (Amstift) 23. 2. ...

Friedrich Ritter 26. bis 28. 12. 1934 Schifffahrten ...

Franz Rubasz 7. bis 16. 8. Hohe Tatra: ...

Rudolf Rziha 11. bis 24. 2. Schifffahrten in der ...

Tilli Schaaf. Seher, Schifffahrten in der Hohe ...

Sua-Dr. Rudolf Scheinost 25. bis 28. 7. ...

Dr. Waldert Schigel 29. 8. bis 8. 9. Dolomiten: ...

Alfred Starke (Milsdorf) 23. 7. bis 4. 8. Hohe Tatra: ...

Kurt Sommer 10. bis 24. 2. Schifffahrten in der ...

Lugel - Stubacher Sommers. August, Dolomiten: ...

Richard Späbier 5. bis 7. 7. Nagabe: Die ...

Gerhard Wagner 11. bis 24. 2. Schifffahrten in der ...

Mr. G. Sabika. Jishi, Niedere Tatra und ...

Ing. Dr. Robert Wollast, Schifffahrten in der ...

Vereinswanderungen in den Monaten Mai und Juni.

10. Mai: 8 Uhr Expedition Nagajomij. ...

17. Mai: 7-30 Uhr Abfahrt nach Pappij. ...

24. Mai: 8 Uhr Expedition Schreiwald. ...

31. Mai bis 1. Juni: Zweitägige Wanderung in das ...

7. Juni: 8-1/2 Uhr Abfahrt nach Szegely. ...

14. Juni: 7-20 Uhr Abfahrt nach Badij. ...

21. Juni: 8 Uhr Expedition Obzjan. ...

29. Juni: 6-02 Uhr Abfahrt nach Lutsch. ...

31. Juni: a) Autocarfahrt (siehe besondere ...

Autocarfahrten. Die in den letzten Jahren von ...

fähr 700 Kronen). Näheres hierüber wird die ...

Stärke der Schobergruppe 1: 25.000. Das ...

Wir machen unsere Mitglieder auf diese ...

Zeitschrift des D. u. S. A.-V. 1935. Ihre ...

Zeitschrift des D. u. S. A.-V. 1936. Die ...

Manche Mitglieder scheinen der ...

Es bereuete niemand, der Wert auf den ...

Tafelbuch für Mauervereinsmitglieder. ...

Rechtungswesen. Jeder Unfall, der sich auf ...

Art der Bergung (Tragbahre, Schlitten, ...

Für Lichtbilder! Der Deutsche Landesverband ...

Wir machen unsere Mitglieder, die ...

Eingefordert. Für 17-tägige Dolomitenwanderung ...

Einladung. Auch im heurigen Sommer ...

Deutscher Alpenverein Moravia, Brünn

Zum Abschluß der Vortragszeit des Winterhalbjahres 1935/36 findet am 7. Mai 1936 im Speisesaale des Deutschen Hauses ein

Bunter Abend

mit Musik, Gesang und anschließendem Tanz statt. Um den Zielen des Alpenvereines und der Jahreszeit zu entsprechen, mögen alle in Wanderkleidung bzw. Dirndikleidern erscheinen.

Wir beginnen unbedingt pünktlich um 20 Uhr 45 Min. Der Vereinsausfluß

Vereinsheim des Deutschen Alpenvereins Moravia

Deutsches Haus, Eingang Westseite, Zwischenstock

Dienstag und Freitag von 17 bis 19 Uhr

Alpine Auskunftsstelle Tourenberatung, Fahrpläne, Fachliteratur, Übersichts- und Spezialkarten, Fahrpreismäßigungen, Werbeschriften

Bücherei Reichhaltige alpine Bücherei, Karten, Zeitschriften, Leihgebühr 20 Heller je Stück und Woche, Lesestube

Geschäftsstelle Mitgliederangelegenheiten, Ausweiskarten, Beiträge, Anmeldung zu Führungen, Vorträgen und anderen Veranstaltungen



Was ist Tschamba-Fii?

Das einzigartige, unbedingt verlässliche Schutz- u. Heilmittel gegen Sonnen- u. Gletscherbrand. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Auslieferungslager für die Sportgeschäfte in der Č. S. R.:

Sporthaus

Bailony-Baumann, Brün

Generaldepot: Ing. E. Patsch, Brünn.

Bergfahrtenberichte einfinden!

Jene Moraviemitglieder, die ihre Bergfahrtenberichte für die Zeit vom 1. November 1934 bis 31. Oktober 1935 noch nicht abgeliefert haben, werden dringend erjucht, dies ehestens nachzuholen!

Unbestellbare Güter zurück an den Deutschen Alpenverein Moravia

Brünn, Am Bergl 9

Sektion Salzburg
des D.u.O.A.-V.
Salzburg
Fürstenbrunnstr. 3.